

# Siebenbürgisch-sächsische Mundart.

Autor(en): **Mätz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179173>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 46) *vulhollen* (den Ton auf *vul*), aushalten; das *vul* wie voll- in vollbringen, vollenden, vollführen.
- 48) *graft*, Grab und Graben; auch 3. Pers. sing. von „graben“. Vgl. Z. II, 286, 52. 423, 58. 499.

## Siebenbürgisch-sächsische Mundart.

### Hochzeitgedicht. \*)

(Mundart von Schässburg.)

<p>Wät sâl dé<sup>t</sup> lâ<sup>r</sup>men und getô<sup>w</sup>,          dé<sup>t</sup> jô<sup>g</sup>en ô<sup>n</sup> ermæ<sup>d</sup>en,          zét ren<sup>n</sup>en uch râ<sup>s</sup>seln â<sup>f</sup> jê<sup>d</sup>em hô<sup>f</sup>          ze Oâ<sup>l</sup>esch hé<sup>g</sup>d bedæ<sup>d</sup>en?          Sâ<sup>g</sup>ẽ<sup>d</sup> em hæ sch<sup>l</sup>eag de bleâ<sup>d</sup>ig          schlô<sup>c</sup>ht, 5.          wô sich vil tausend ä<sup>m</sup> hû brô<sup>c</sup>ht,          wôr æ<sup>s</sup>i en â<sup>f</sup>lû<sup>f</sup> nem<sup>m</sup>i.          Sâl villicht â<sup>f</sup> de<sup>ẽ</sup> strô<sup>s</sup>sebâ          kê Mâ<sup>r</sup>mbrig Oâ<sup>l</sup>esch fô<sup>r</sup>en,          dà<sup>t</sup> de bespâ<sup>n</sup>den ô<sup>n</sup>e reâ 10.          æ<sup>s</sup>i zesum sich schô<sup>r</sup>en?          Um â<sup>ng</sup>ẽ<sup>d</sup> sâl glâ<sup>t</sup>t der kî<sup>s</sup>er kun,          wê<sup>l</sup> nî<sup>c</sup>hen â<sup>ng</sup>ẽ<sup>d</sup> der lâ<sup>r</sup>m wâ<sup>l</sup>l hun;          de sâ<sup>c</sup>h wî<sup>d</sup> â<sup>ng</sup>ẽ<sup>d</sup>en â<sup>r</sup>ger.          Nét gî<sup>t</sup> et â<sup>f</sup> de<sup>ẽ</sup> strô<sup>s</sup>sebâ, 15.          nét kê<sup>n</sup> de<sup>ẽ</sup> læ<sup>w</sup>ẽ kî<sup>s</sup>er;          dô gî<sup>t</sup> et jô vil stâ<sup>l</sup>ler zeâ,          em kreis<sup>c</sup>ht sich dô nét hî<sup>s</sup>er;          dô æ<sup>s</sup> nét græ<sup>n</sup>t um koberrâ<sup>f</sup>t          und dâ<sup>c</sup>her nét um gî<sup>s</sup>selstâ<sup>w</sup>, 20.          der hot uch ô<sup>n</sup>e pus<sup>c</sup>hen.          De mê<sup>r</sup> se gî<sup>t</sup> vun haus ze haus,          wier wâ<sup>l</sup>l und kâ<sup>ẽ</sup> se hâ<sup>ng</sup>ẽ<sup>d</sup>ern,</p>	<p>et flân<sup>z</sup>t sich fuert mât frâ<sup>d</sup>gem braus:          d'r hâ<sup>r</sup>r Fridrich sâl sich frâ<sup>ng</sup>ẽ<sup>-</sup>          dern, 25.          der krâ<sup>s</sup>t<sup>m</sup>ân sâ<sup>c</sup>kt en breo<sup>k</sup>t em ä<sup>n</sup>,          der breo<sup>k</sup>t sâ<sup>c</sup>kt hie en brê<sup>g</sup>em ä<sup>n</sup>:          zwê hâl<sup>w</sup>ẽ gien e gâ<sup>n</sup>zet.          Â<sup>f</sup> Schê<sup>s</sup>sbrigs schillerrê<sup>g</sup> æ<sup>s</sup> hî          der wâ<sup>s</sup>senscheft ã jâ<sup>ng</sup>ẽ<sup>r</sup> 30.          und â<sup>f</sup> der Pê<sup>s</sup>chendierfer hî          ã krê<sup>f</sup>tig wû<sup>l</sup>fbez<sup>w</sup>â<sup>ng</sup>ẽ<sup>r</sup>.          doch sû<sup>l</sup> e't â<sup>l</sup>lerâ<sup>d</sup>elst wâ<sup>l</sup>jd,          ã rî<sup>c</sup>hen, î<sup>n</sup>ig, sâ<sup>n</sup>ft und mâ<sup>l</sup>jd,          sich é<sup>n</sup>zet î<sup>r</sup>scht erjô<sup>g</sup>en. 35.          Wät sâl nô<sup>c</sup>h vun der breo<sup>k</sup>t ich sôn?          mer hû se e<sup>z</sup>t geprisen;          und sæ<sup>t</sup> er se hæ vuer ich stôn,          se fâ<sup>ng</sup>d er't uch bewisen.          Dem ge<sup>a</sup>den dît nét lue<sup>w</sup>es nî<sup>t</sup>, 40.          sæ æ<sup>s</sup> ich wæ e stâ<sup>k</sup>elche brî<sup>t</sup>, —          em wî<sup>s</sup>s wät dé<sup>t</sup> wâ<sup>l</sup>l hî<sup>s</sup>sen.          Nea â<sup>f</sup>, ir knie<sup>c</sup>ht aus der gemî<sup>n</sup>,          und sæ<sup>t</sup> ich't nô<sup>ẽ</sup> de<sup>ẽ</sup> rô<sup>s</sup>sen,          gî<sup>e</sup>t hoâ uch hô<sup>w</sup>er iwerî<sup>n</sup>, 45.          der meat dier sâl ã wô<sup>s</sup>sen.</p>
---	--

\*) Die Hochzeit des Schässburger Gymnasiallehrers F. fand (um Weihnachten 1852) in dem Nachbarorte Olisch, eine Stunde von Schässburg statt, wo dessen Vater Pfarrer und zugleich Dechant des Bogeschdorfer Capitels ist.

Hut er uch stättlich 't rād geschmiert,  
dät em mät tādellis gefiert  
vū för uch nō de gēst huet.

Vun Oderhähn brängt mer de gēst, 50.

vū Schëssbrig un der Keakel,  
kê BIRTHÄLM sàl der àllerbêst,  
e hôt dô gûld ze lāden; —

allîn der àllèr̀àllerbêst,  
dier âsē kîser feart zelêzt, 55.  
dier sàl de broekt mer fāren.

Und aus dem jāngē schōr är zwîn  
beställt de äquartîrung,  
sonst māchen es än der gemîn  
de städder leokter stîrung. 60.

Zwōr séng et àlle morgégēst,  
doch détmōl bleiwē se wol fēst  
trätz àllen ôwendgēsten.

Sārgt àf gebāzel weiss wæ schnî  
und àf en wōrmen uewen, 65.

àf wāsser und dergléche mî,  
dät înt de städder luewen.

Det iwrig brāngē sæ sich schîn:  
Pomād und Sodasîf vun hîm —  
und wix und birscht und spāgel. 70.

Àft êssen hut er nichen sàrg,  
em wîd en't mēl schî stāppen,  
et gît heg'd àlles hæ àf bàrg,  
der brōden und de krāppen; —  
doch wæ hun ich mich ézt verried, 75.  
vū krāppen äs jô nichen ried,  
dæ git em dē gesāng'dern.

De gēst dæ séng nea àlle hæ  
en losse sich et schmāken;  
verziern, wāt em mät viller mæ 80.  
gebrōden uch gebāken.

Dés dāg und nôch ä gēner wōch —  
wāt rieden ich, sāngd virzen dôg  
wäll det gewérg nēt āng'den.

Wāt äm kapitel weg'd uch brît 85.  
em àf hôt dreiwē kēnnen,  
fānd àf der hochzet séng'en dîd; —  
und kån et villicht lénnen  
de hochzetmutter, dät der späss,  
der uewen ausgekealt nēt äs 90.  
än désen hēl'gen dāgen?

Äs nēt un torten de schwēr māng  
úkun àf ārewāgen,  
mät wisebîmen iwerlānk,  
und hang'den drān de schrāgen. 95.  
Vun Nādesch, vun der hārrekätz  
wird all der wéng es hæ ze nätz,  
der ausbreach flésst ä Keakeln.

Wō bleiwt de bätter, 't miel und  
schmālz,  
demälch und d' oārzer hānklich, 100  
wō bleiwt der zeaker und det sālz,  
wō det gewérgt gefligel? —  
Zwōr géng't uch sonst hæ lāstig zea,  
doch næ und nemmermî wæ nea:  
zwîn zāndē sē bæm deiwel. 105.

B æ m g ô w e n.

Ech fälle mät der dir än 't haus,  
wäll hāng'derm rēg nēt hālden;  
wier kån uch bæ em hochzetbraus  
sich klauwen 't mēl ä fālden?  
verschwēgen uch, wāt schlecht uch  
rieht 110.  
em ä sich fælt und hiegt und fliegt?  
mer gō geneag àf schrauwen.

Wél bæ dē læwē gēsten hæ  
 det gōwen nét wäll àng̃den,  
 se nāmē mer es uch de mæ 115.  
 en kũ mät vōlen hàng̃den.  
 't äs frälich wénig, wät mer hun,  
 allin det àllerbêst dervun  
 kit — wæ äm bræf de kripes.

Dem brégem zwôr äs 't nichen mæ, 120.

hie hôt gelirt gedûlden,  
 und zéklich et erfôre, wæ  
 em déf es lét ä̃ schûlden.  
 Zwôr séng̃ et foaf en zwinzig nor,  
 dæ àlle mēnet em fâsst bôr, — 125.  
 doch séng̃ uch dæ nét sächer.

Und wät en ézig brégem sàng,  
 Marînburg, vu privâten,  
 se brâchten àng̃der sàng uch klàng  
 de tàler und dukâten, 130.  
 äs àch! schî̃ làng, làng nét mî wôr,  
 dâ sàng̃ d dês äs gor munchî̃ jôr  
 papairân'n did gestârwen. \*)

Der iesel, sonst nét gor geôcht,  
 stît hæ än hien îren; 135.

mêr hôt hie 't dinken nét erdôcht,  
 se lét' înt munchäst lîren.  
 Äs nét de îfàchhît hie sâlwst,  
 de úspreachslîseget hie sâlwst,  
 genägsem uch mät dâsteln? 140.

Doch wät em hæ mät äm vuerhôt,  
 méss séng̃en rom begràng̃den,  
 hie bràng̃t àf wiegen kràm uch grôt  
 mät iwerstärkē làng̃den  
 dem jángen ämmen ônc zôl, 145.  
 wät nor det hârz geläst vervôl  
 àls mállepost vun Oàlesch.

Det schôf — mé gott, wät kân 't  
 derfuer! —

stît uch nét hàrt ä gnôden;  
 nét licht et durch verstånd erfuer, 150.  
 stéfmétterlich berôden.

Allin wät ät hàlt zært und schmâkt,  
 äs, dàt ät es mät wäll begläkt,  
 ät äs de sänftmeat sâlwst.

Det rôss hôt àng̃dē geadē klàng, 155.  
 und némost kân 't verôchten;  
 ät dît séng̃ schâldèget um strànk,  
 bæm strôssebâ, ä̃ schlôchten;  
 Ät äs det béld der ädlen krâft,  
 besätzt äm lûfē mîsterschâft, — 160.  
 wier wîd em 't strédig mâchen?

En kea uch bràng̃ē mer zer gôw,  
 de mälch — wî wäll et lénnen? —  
 äs jô àf iklich énnem hôf  
 geseakt, bæ grîssē, klénnen; 165.  
 zem brîd bâld, zem paleokes bâld,  
 bâld äst em wôrem se, bâld kâlt,  
 rûm mâcht em draus uch bâtter.

En heangd, ē wächter wàch und  
 troà,  
 und sonst nôch klénegeten, 170.  
 en intepâchen jàng und noà,  
 folgt mät dē grîssegeten. —

Ze goàsē wûl'n mer 's nét verstôn,  
 wél jô de ôrmē bàrbes gôn,  
 se keangdē sich erkâlden. 175.

Und mät dē læwē gōwen hæ  
 wälln mer vun hârzē wânschen,  
 dàt sêgn und hîl dem breoktpôr blæ  
 bæ gott uch geadē mōnschen; —

\*) Die gegabten Gegenstände: Esel, Schaf, Pferd, Kuh, Hund, Ente werden vorgelegt. Vgl. Anm. zu Z. 119.

und wæ der hégdig froädendåg 180.  
 nét kàmmer kennt uch eagemåg,  
 soà îst är gäldän hochzet.

Sprachliche Erläuterungen.

- Hochzeitgedicht.** 1) *dét*, dies: *désér* (*dérr*), *dés*, *dét*, dieser, diese, dieses. — 3) *uch* (auch), und; beliebtes Bindewort von zwei engverbundenen Begriffen, wie: *kängd uch kiegel, wasser uch brid*. Vgl. Zeile 45. 49. — 4) *hégd*, heute. — *bedæden*, bedeuten. — 5) *sängd*, seit; die Form erklärt sich aus dem mhd. *sint*, seit (vgl. Z. II, 180. IV, 271, 85) nach dem in der siebenbürgisch-sächs. (wie auch in der rheinischen: s. oben, S. 262, II, 5) Mundart gewöhnlichen Übergange des *nd* in *ngd*; vgl. *ängd*, Ende, *hängdern*, hindern, *frängdern*, verändern, *fängd*, findet, *séng*, sind, *heängd*, Hund, u. a. m. — *em*, man. — *hæ*, hier. — *schlocht*: Schlacht gegen die Türken im J. 1662, in der Kemeny fiel. Ein Denkmal bezeichnet die Stelle. — 6) *hū*, haben: Präs. *hun*, *hóst*, *hôt*; *hun*, *hut*, *hun*. Prät. *hät*, *häst*, *hät*; *hadden*, *hät*, *hadden*. Inf. *hun*. Part. *gehót*. (In der ersten Pers. praes. durchgängig das *n* mit Ausnahme von *säl*, *térf*, *kän*, *wäll*, *méss* etc., soll, darf etc. Im Prät. Abfall des *e*.) — 7) *əsi*, also, so; Z. II, 92, 47. III, 44, 11. 250, 54. — *nemmi* (= *net mi*), nicht mehr; Z. III, 320.
- 8) *Strössebä*, Strassenbau. — *kē*, gen, nach. — *Märmbrig*, Marienburg, sächsischer Ort, 1 Stunde von Schässburg. — 9) *fôren*, fahren: zu der Zeit eifrige Herstellung der Strassen und Wege im ganzen Lande. — 10) *reâ*, Ruhe. — 12) *um angd*, am Ende. — *glätt*, grade, sogar; Z. II, 346. III, 239, 7. — *kun*, kommen. — 13) *nichen*, kein; mhd. *nehein*, *nichein*, *nechein*. Vgl. Z. 71. 76. 120. — 14) *wīd*, wird. — *ängden*, immer; vgl. schweiz. *ande*, *andig*: Stalder, I, 102, Z. III, 207, 28; unten Z. 155.
- 15) *nét*, nicht. — *gīt et*, geht es. — *kên*, (ent)gegen. — 18) *hiser*, heiser. — 20—22) Bei ländlichen Hochzeiten, auch sonstigen Festzügen, wie z. B. Abholung eines Pfarrers, wird beim Abholen der Gäste der Koberrand (*ranft*, *raft*) grün geschmückt, Tücher werden an den Peitschenstiel (Geisselstab) geknüpft und Blumensträusse (*puschen*, Busch, Büschel; vgl. oben, S. 262, 10) auf die Hüte gesteckt. — *äs*, ist: Präs. *ich bän*, *te bäst*, *e äs*; *mer seng*, *er segd*, *se seng*; Prät. *wôr* und *wäs*; Imp. *bäs* (mhd. *wis*, *bis*); Inf. *seng*; Part. *gewiest*.
- 22) *mér* (Mähre), Gerücht. — *se*, sie. — 23) *hängdern*, hindern. — 25) *frängdern* (verändern), allgemein für Heirath; Z. III, 137. IV, 194. Für andere Fälle auch im Sächs. „verändern“ gebräuchlich. — 26) *krästman*, Christkind. — *säkt än*, sackt ein, beschert. — *breokt*, Braut; so *heokt*, *kreokt*, Haut, Kraut (*zeklich*, zeitlich; vgl. oben, S. 261, I); aber *hät*, *trät*, haut (schlägt), traut, nach mhd. *houwet*, *trûwet*. — 27) *hie*, *hi*, er; Z. II, 75, 9. Das persönliche Fürwort lautet:

	ich,	du,	er,	sie,	es.
	ich,	te,	e,	se,	et.
Betont:	ech,	tea,	hî (hie),	sæ,	ät.
Dativ:	mer,	der,	em,	er.	
Betont:	mir,	dir,	äm,	är.	
	Plural.:				
	mer,	er,		se.	
Betont:	mir,	ir,		sæ.	
Dativ:	es,	ich,		en.	
Betont:	äs,	éch,		änen.	

*brëgem*, Bräutigam. — 28) *gien*, geben. — *gänzet*, Ganzes.

- 29) *schillerrég* (Schülerberg; *rég*; vgl. *rack*, *rag*, steif, hervorragend; Schm. III, 38. 63. unten Z. 107), Schulberg. Bei grösseren Erhebungen auch *berg* üblich: *kröberg*, *wiseberg*, *hënnerberg*. — 30) *jäng̃er*, ein Jünger. — 31) *Peschendorf*, sächsischer Ort bei Schässburg. — *hi*, Höhe. — *wulfbezwànger*: F. hatte kurze Zeit früher (bei Gelegenheit einer Treibjagd) einen Wolf erlegt. — 33) *sül*, sollte. — *e't* = *e det*, er das. — *wäld*, Wild. — *richen*, Rehchen, junges Reh. — 34) *inig*, lieblich, niedlich; — sehr beliebt in unserem Dialekt. — 35) *enzet*, *ezt*, *izt*, jetzt; *ézig*, jetzig; vgl. Z. I, 131, 11. — *irscht*, *iršt*, erst.
- 36) *sôn*, sagen. 38) *vuer ich*, vor euch. — *stôn*, stehen. — 39) *se*, *si*, *asi*, so. — *fängd*, findet. — 40) *dit nit*, thut noth. — *luewes*, Lobes. — 41) *sæ äs ich*, sie ist euch. — *brît*, Brot. — 42) *em wiss*, man weiss.
- 43) *nea*, nun. — *äf*, auf. — *gemin*, Gemeinde. Dorf ist selten und meist nur in Compos. üblich: *Mälderf*, *Dänderf* etc. — 44) *icht*, euch (es). — *nô*, nach. — *rössen*; Pferd (*färt*) wird seltener gebraucht. An manchen Orten ist der Ausdruck *de gorren* (Gurre, Stute; Z. II, 318, 2. IV, 194) allgemeine Bezeichnung ohne Unterschied des Geschlechts, wie auch *de fellen* (die Füllen). — 45) *giät*, gebt: Präs. *giên*, *gist*, *git*; Prät. *gâw*; Imp. *gäff*; Part. *gegien*. — 45) *iwerin* (über ein), vor Allem. — *dier*, *di*, der, als art. postposit. und Pron. relat. und demonstr. vgl. Zeile 55. 56. — 46) *ẽ*, ihnen. — *wössen*, wachsen; so: *össelt*, Achsel, *drésseln* u. a. m. Vgl. Z. II, 49. — *hut er*, habt ihr. — 48) *gefiert*, (Gefährte), Fuhrwerk. — 49) *vũ för uch nô*, von fern und nahe.
- 50) *Oderháln*, Udvarhely, ein ungarischer Marktflecken (wo ein Schwager des Bräutigams wohnt). — 51) *Keakel*, die grosse Kokel, an deren linkem Ufer Schässburg liegt. (Was heisst wol der Ausdruck *Kokelferden* in Grimms Weisth. II, 577?) — 52) *Birthälm*, Sitz des evangelischen Superintendenten. Dieser, ein verehrter, vieljähriger Freund des Dechanten, war ebenfalls zur Hochzeit geladen (*güld ze lüden*, Gold zu laden). — 55) *äse*, unsern. — *feart*, führte, fuhr. In demselben Jahre (1852) hatte der Kaiser das Land bereist.
- 57) *jänge schör*; „das junge Schaar“ bilden die jüngsten Glieder der „Nachbarschaften“, die ausserdem noch in „das Mittelschaar“ und in die „Altschaft“

sich abstufen. An der Spitze steht der Nachbarvater. Dieses Institut ist ein echt sächsisches. — *är*, ihrer; *es*, uns. — *städder*, Städter, Stadtbewohner (Gegensatz: *gebauer*). — *leokter*, lauter, nur etc. (Luther: eitel); Z. III, 308, 1. 61) *seng*, sind.

- 64) *af*, auf, nach; hier = für. — *gebäzel*, (Gebettel), Bettzeug. Hohe, bis nahe zur Zimmerdecke reichende Betten zu haben, ist Ehrensache jeder Bauernwirtschaft, selbst wenn man bisweilen durch eingelegte Tröge etc. täuschen müsste. — *schni*, Schnee. — 65) *uewen*, Ofen. — 66) *mi*, mehr. — 67) *int*, Eines, Einen; Z. III, 176, 17. — *luewen*, loben. — 68) *schin*, *schî*, schon. — 69) *him*, heim; *vun h.*, vom Hause; so: *himen*, nach Hause; *himenzea*, heimwärts; *derhim*, zu Hause, daheim.
- 71) *äft*, auf (für) das. — 72) *mél*, Maul; *meangd*, Mund, ist gar nicht volksthümlich; doch *meangdört*, *meangdstäk*; dagegen *mêlfel*, mundvoll, *melbûlschef*, Mundwerk. — *stâppen*, stopfen. — 73) *git*, geht; *git*, gibt. — 74) *krappen*, Krapfen. — 75) *verried*, verredet. — 76) *gesângdêrn*: dieser Dialekt kennt auch den Plural „die Gesinder“; so von *gedær*, Gethier, *de gedærer*, u. a. m.
- 78) *dæ*, die, art. postpos. — *en*, und; in Zahlwörtern (*foaf en zwinzig*, Z. 124), durchgängig so. — 80) *mæ*, Mühe. — 82) *dês dâg*, diese Tage (davon das Verbum *dâgeln*: *âmen dâgeln*, einen hinhalten, von Tag zu Tag vertrösten); aber *virzen dôg*. — *ân*, *ã*, in. — *gêner*, jener. — 84) *gewêrg*, Gewürge; hier vom Schlachten des Federviehs.
- 85) *kapitel*, Kirchsprengel. — 86) *âfdreiwên*, auftreiben. — 87) *did*, Tod; *diden*, tödten. — 88) *lénnen*, leugnen. — 89) *späss*, Spiess. — 90) *uewen*, Ofen. — *ausgekealt*, ausgekühlt, erkaltet. — 91) *hêligen dâgen*, heilige Tage, volksthümlich für Feiertage; *ân de hêlig dâg zæn*, auf die Feiertage wohin reisen.
- 92) *un*, an. — *de schwêr mâng*, die schwere Menge, die Hülle und Fülle. — 93) *ûkun*, angekommen. n bleibt nur vor den Zungenlauten d, t, n, z: *undean*, *untrôfen*, *unnageln*, *unzæn*. — *ârewâgen*, Erntewagen; von *ârnen* (mhd. â r n e n); so auch *âremôl*, Erntemahl, das der Pfarrer zum Schluss der Ernte den Arbeitern gibt; daneben *ôrnen*, Nachlese halten. — 94) *wisebûm*, Wiesenbaum, Heubaum. — *iwêrlânk*, überlang. Der Dialekt unterscheidet *lank* (räumlich) von *lâng* (zeitlich): *lâng dô gewiest*. — 95) *hângden drân*, hinten drein. — *schrâgen*, vierbeiniges Fussgestell für den Backtrog. Ähnliche Gestelle wie der Sägebock etc. heissen auch anderwärts *schrage*. — 96) *Nâdesch*, Nadosch, ein sächsischer Ort, 3 Stunden von Schässburg, wo guter Wein wächst. — *hârrekâtz* (Herrenkatze), eine gute Weinhalde im BIRTHÄLMER Weichbild. — 97) *wêng*, Wein. — 98) *ausbreach*, Ausbruch, Wein von den auserlesensten Trauben. — *Keakeln*, Kokeln (s. oben zu Z. 51); hier der Eigenname für das Appellativum: in Strömen.
- 99) *miel*, Mehl. — *schmälz*, Schweinefett, Schmalz. — 100) *oâr*, Eier; im Sing. ist nur das Diminut. *oâchen* gebräuchlich. — *hânklich*, ein mit Eierdottern und Butter überschmierter Fladen, das echt nationale Backwerk der Sachsen. Vergl. althochd. h a n c h o, mhd. a n k e, m., Rahm, Butter; ebenso alemannisch: *der anke*; Schmid, 24. Stalder, I, 106. Tobler, 85 a. Grimm, Gesch.

d. d. Spr. 1003. Z. II, 363b. K. Schuller, sächs. Ged., S. 14. 45. Vgl. auch oben, S. 194: *fonklich*, Pfannkuchen. — 103) *Zwôr* — *zea*: das Haus des Dechanten ist ein überaus gastfreies; die Amtsgenossen F.'s werden dahin oft zu Tische geladen. — 104) *næ*, nie; mehr nur in dieser Verbindung und dem nhd. nachgebildet, sonst *näkest*, *näkent*. — *nea*, nun. — 105) *zwin zänden*, zwei Zehnten; hier im hyperbolischen Ausdruck.

- Beim Gaben.** Das Zeitwort *gaben* nur in der Bedeutung: dem Brautpaar Geschenke darbringen. Diese Sitte ist allgemein erhalten unter den Sachsen, wenn auch mit mehr Förmlichkeit verbunden bei dem Bauernstande. Auf dem Lande etwa folgendermassen: Nach vollzogener Trauung begibt sich das Paar in das Hochzeitshaus zurück, stellt sich vorn am Tische auf (wobei die Braut die Hauptperson vorstellt), und nun erscheint jeder der Gäste, voran die Eltern und nächsten Verwandten, und bringt eine Gabe in Geld, Hausgeräthe, Vieh (Teller, Polster, Ziege, Ferkel etc.) unter Begleitung von Wünschen dar, wofür (häufig unter Thränen) die Braut zu danken pflegt. Gewöhnlich spielt eine Musik während dieser Handlung ein trauriges Stück. Vgl. Z. IV, 93, 47 ff. 111, 58.
- 106) *ech*, ich. — *dir*, Thüre; davon *dirpel*, Thürschwelle, Thürpfahl. — 107) *häng'dern*, hinter dem. — *rég*, Berg; oben, Z. 29. — 108) *wier*, wer. — 109) *sich* — *falden*, sich den Mund in Falten legen. — 111) *hiegt und fliegt*, hegt und pflegt. — 112) *gôn*, gehen.
- 114) *ang'den*, enden. — 115) *namē mer*, nahmen wir. — *es*, uns. — *mæ*, Mühe. — 116) *ku*, kommen; *kit*, kommt; vgl. oben, S. 263, 19. — 118) *dervun*, davon, darunter. — 119) *kripes*, Krebse; *et kit wæ äm bræf de kr.*, sprichwörtlich für: es ist eben nicht da. Offenbar verdankt diese sprichwörtliche Redensart einer Volksanekdote, ähnlich wie sie uns Grübel in seinem Nürnbg. Gedichte „die Krebse“ (neue Ausg. I, 86) erzählt, die Entstehung. — Den eigentlichen Gegenstand des Gabens überreichten diesmal die Freunde des Brautpaares erst nach der Hochzeit. Vor der Hand wurden Allotria von niederer Bedeutung (mit Rücksicht auf den naturforschenden Bräutigam aus einem Waarenlager angekaufte Thiergestalten; s. Zeile 134 ff.) vorgelegt.
- 121) *gelirt*, gelernt. — 122) *zéklich*, zeitlich, oft. — 123) *déf*, tief. — *lét*, lässt. 124 ff.) 25 fl. C. M. monatlichen Gehaltes bei provisorischer Anstellung. — *em fásst*, man fasst, empfängt. — 127) *ézig*, jetzig; s. Z. 35. — *sàng*: Anspielung auf ein humoristisches Gedicht Fr. Marienburg's „das Lectorenleben“; (Fr. M. war damals eben Bräutigam). — 129) *brächten*, brächten. — *àng'der*, unter. — *klàng*, Klang; aber *klàng' (klany)*, Heuschober. — 131) *net mi*, nicht mehr. — 132) *dä*, denn. — *sàng dēs*, seit dessen. — *munchi*, manches (manch ein). Der unbestimmte Artikel ein ist *en*, Gen. *es*, *er*, Dat. *em*, Acc. *en*; dagegen das Zahlwort: *in*, Gen. *énes*, *éner*, Dat. *énem* etc., Acc. *énen*. — *papairän'n did*: Gold und Silber sind völlig ausser Cours seit 1849.
- 134) *geócht*, geachtet. — 135) *än hien iren*, in hohen Ehren (und Ohren). — 136) *mér*, wenn auch, ob auch; *mèr wæ*, wie immer. — 137) *se*, so. — *lét'*, lässt er. — *int*, Eines, Einen; wie oben, Z. 67. — *munchäst* (manch etwas), Manches; auch *munchînt*, manch eines. — *lîren*, lernen; auch lehren; s. Z. 121. — 138) *hie*, er. — 139) *üspreachslîseget*, Anspruchlosigkeit.



- 141) *mät äm*, mit ihm. — *vuerhôt*, vorhat, beabsichtigt. — 142) *rom*, Ruhm (auch Raum). — *begrängden*, begründen. — *kram uch grôt*; üblicher: *schläm* (krumm) — *schliecht* (Luther); „schlecht“ heisst im Dialekt *licht*: *e licht mänsch*; doch ein moralisch verderbter: *e schliecht mänsch*. — 144) *längden*, Lenden. — 145) *ämmen*, Immen, allgemein üblich für „junges Ehepaar.“ — 146) *geläst*, gelüftet. — *vervól*, ganz voll, vollauf; bei Flüssigkeiten: *geschwibbelt vól*, *pätzvól*; vgl. Z. III, 283, 108. II, 192, 26.
- 148) *mé, meng*, mein. — *derfuere*, dafür. — 149) *hàrt*, (hart), sehr; Z. IV, 269, 23. — 150) *licht*, leuchtet. — *erfuere*, hervor. — 152) *hàlt*, halt' ich, glaub' ich; s. Z. I, 274, 9. 292, 36. II, 515. — 153) *ät*, es; *es*, uns. — 154) *sälwst*, *sälwest*, selbst; Z. III, 186, 55.
- 155) *ängden*, innen, auch *ánne*; s. oben bei Z. 14. — 156) *némest*, Niemand; selten *nement*, *nemünd*; s. Z. I, 259. III, 425, 20. IV, 270, 45. — 161) *wier*, *wi*, wer. — *em 't*, ihm es.
- 164) *iklich énnem* (jegliich einem), jedem; auch *ædrich énnere*; s. oben, S. 194. — 165) *geseakt*, gesucht. — 166) *paleokes*, Palukes, Maisbrei; ital. polenta, ungar. pulizka. — 167) *äst*, isst. — *râm*, Milchrahm.
- 169) *heangd*, Hund. — 171) *intepârchen*, Entenpärchen. — *noà*, neu. — *grissegeten*, Grossigkeiten, ist nur des Reimes wegen gebildet. — 173) *goàse*, Gänse. — *wûln mer's (mer es)*, wollten wir uns. — *verstôn*, verstehen. — 174) *bârbes*, barfuss; vgl. Z. II, 30. 32. 494. IV, 270, 45. Ähnliche Umbildung scheint in *beibes* (s. oben, S. 194), Bienenkorb, zu liegen, aus: *bi*, *bei* und Fass: Bienenfass. Sonst sagen wir *boà*, *boan* für die Biene. Z. II, 209.
- 180) *hégdig*, heutig. — 181) *eagemäg*, Ungemach. — 192) *ist*, einst.

Sch ä s s b u r g.

Joh. Mätz.

## Niederdeutsche Sprichwörter.

Mitgetheilt von Dr. A. Lübben in Oldenburg.

(Fortsetzung von S. 144.)

383. De weg môtt se alle an, se(de) 't wîf, dô fôren se mit ern man na 'n galgen.
384. De 't dôn kan, se(de) malle Jan, de gefe mi 'n sülvern ôrtje (Z. IV, 144, 349).
385. De êrs jôkt (*juckt*) mi, 't gift gôd botterjâr.
386. De kranke liggt up 't bed(de), de fêge sit dervôr.
387. De nich kumt, brûkt ôk nich wer (*wieder*) weg gân.
388. De sîn rîker (*Reichmacher*) wat gift un sîn wîser wat lêrt, de is in de sottheit verkêrt.
389. De stork is sîn vêren (*Federn*) eben sô gôd nœtig, as de lüning (*Sperling*; Z. III, 494).